

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck:
K. Oefflinger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptverleger: Friedrich
Hans Schaele. Anzeigenleiter: Alfred Schaeffle.
Sämtliche in Calw, D. N. XII, 35: 3490. Geschäftsstelle: Altes
Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 3.

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM. einschließlich
N. 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.86 RM. einschließlich
54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die Kleinspaltige
min. Zeile 7 Pfg., Restzeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch.
Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Weitergabe
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 70

Calw, Montag, 27. Januar 1936

3. Jahrgang

„Zusammenarbeit der Völker ohne Hinterhalt!“ Der Führer unterhält sich mit der Vertreterin des „Paris Soir“ über den gerechten Frieden

Paris, 26. Januar.

Der Führer gewährte der Vertreterin des „Paris Soir“, Madame Litayna, eine Unterredung, über die sie ihrem Blatt folgendes berichtet:

Gleichgültig, welche politische Meinung wir auch vertreten, immer wird die Persönlichkeit der Männer, die in die Geschichte ihres Volkes und damit in die Welt eintreten, wie in diesem Falle Adolf Hitler, unsere Anteilnahme erwecken. Keiner wird ihr entgegen können. Sobald ich wußte, daß der deutsche Reichskanzler mich empfangen und mir eine Unterredung für die Leser des „Paris Soir“ geben würde, wurde meine Freude darüber, die ich schon rein beruflich empfand, sofort von dem Gefühl beherrscht, daß ich nun endlich wissen würde, wie „Er“ ist, wie „Er“ spricht. Vielleicht würde ich dann auch die Ursache seiner außergewöhnlichen Macht über die Massen verstehen, und auch genau die Gedankengänge kennen lernen, die den Führer in den Fragen bewegen, die für uns Franzosen und für Europa überhaupt von vitalem Interesse sind.

Das Palais in der Wilhelmstraße, in dem der Führer arbeitet und wohnt, ist von einer Einfachheit der Linie in der Architektur und der Ausstattung, die mit der völkischen Geradheit des neuen Deutschland übereinstimmt: eine breite, helle Treppe, eine Galerie, schlichte Räume, und dann das Arbeitszimmer des Führers. Ich brauchte nicht lange zu warten. Fünf Minuten vor 11 Uhr kam ich an. Ich war für 11 Uhr angelagt. Staatssekretär Funk holte mich aus dem Vorzimmer, das mit modernen, bequemen Möbeln ausgestattet ist. In dem Augenblick, als ich mich in einen von ihnen hineinsetzte, hatte, mußte ich an den Empfang denken, den ich einige Monate früher bei Mussolini gehabt hatte. Damals hatte ich den Duce in einem Zimmer erwarten müssen, das reich ausgestattet war mit harten gotischen Holzstühlen. Als ich bei dem Diktator Italiens eintrat, stand er etwa 30 Meter von mir entfernt und durch ein endloses Parkett von mir getrennt zwischen einem Fenster und seinem Schreibtisch. Heute ist der

Haupteindruck des Empfanges durch Hitler

der einer großen Einfachheit. Der Führer kommt mir mit ausgestreckter Hand entgegen. Ich bin erstaunt und überrascht von dem Blau seiner Augen, die auf den Photographien so aussehen, als ob sie braun wären. Ich bemerke, daß er überhaupt ganz anders aussieht als auf den Bildern, und ich ziehe die Wirklichkeit vor, dieses Gesicht, das angefüllt ist von Intelligenz und Energie und das aufleuchtet, wenn er spricht. Ich begreife in diesem Augenblick den magischen Einfluß, den dieser Menschenführer ausübt, und seine Macht über die Massen.

Als ich telegraphisch nach Berlin gerufen wurde, machte ich mir nachts im Zuge etwa ein Dutzend Fragen zurecht, die ich entschlossen war, unter allen Umständen zu stellen. Uebrigens könnten nur die Antworten indiskret sein. Aber schon bei den ersten Worten sehe ich, daß der Führer sich nicht hinter diplomatischen Formeln verschauelt, sondern mit völliger Offenheit zum französischen Volk spricht. In dem Zimmer ohne Nachhall scheint mir meine Stimme, die deutsche Worte spricht, unfeierlich. Ich veruche mich und damit uns zu erklären: — „Der Franzose fürchtet mehr als alles andere den Krieg, und weil er ihn fürchtet und haßt, glaubt er e'cht an seine Möglichkeit. Ich möchte gern aus Ihrem Munde hören, daß Deutschland seine äußere Politik auf pazifistischer Grundlage aufbaut.“

Der Mann, der mir gegenübersteht und den ich eindringlich ansehe, denkt einen einzigen Augenblick nach, nicht länger, dann spricht der Führer: — „Das Wort Pazifismus hat zwei Bedeutungen und hat in Frankreich nicht dieselbe Bedeutung wie bei uns. Wir können einen Pazifismus nicht anerken-

nen, der den Verzicht auf eigene Lebensrechte bedeutet.“ Er hält einen Augenblick inne, um seine Worte noch besser zu formulieren: — „Für uns kann sich der Pazifismus nur verwirklichen, wenn er auf der allgemein menschlichen Grundlage aufgebaut ist, daß ein jedes Volk das Recht hat zu leben. Ich sage, zu leben und nicht zu vegetieren. Wer den Frieden aufrichten will, muß zuerst dieses Recht der Völker anerkennen. Mit anderen Worten:

Es gibt keinen einzigen Deutschen, der den Krieg wünscht.

Der letzte hat uns zwei Millionen Tote und 7 1/2 Millionen Verwundete gelöst. Selbst wenn wir Sieger gewesen wären, so wäre doch kein Sieg es wert gewesen, diesen Preis dafür zu bezahlen.“

Hitler schweigt und ich denke an ein Wort, das ich in Berlin gehört habe: Unsere Politik wird nicht von Gefühlen, sondern vom logischen Verstande gemacht. Da spricht der Kanzler schon weiter:

„Welcher europäische Staatsmann könnte denn heute durch einen Krieg eine gebietsmäßige Eroberung erreichen? Muß man denn zwei Millionen Menschen töten, um ein Gebiet von zwei Millionen Einwohnern zu erobern? Das würde im übrigen für uns heißen, zwei Millionen besserer Deutscher opfern, zwei Millionen in ihrer besten Kraft, die Elite der Nation, um dafür eine gemischte Bevölkerung zu bekommen, die nicht in vollem Umfang deutsch ist und deutsch fühlt. Die menschliche Logik ist gegen einen territorialen Krieg.“

„Ich weiß, wie sich der deutsche Geist gegen den Vertrag von Versailles aufgelehnt hat. Aber selbst zugegeben, daß jeder Mensch sich einig ist in der Notwendigkeit, daß dieser Vertrag revidiert werden muß — wie könnte das geschehen, ohne die Interessen anderer Völker zu verletzen?“

„Der Vertrag von Versailles hat zwei Folgen gehabt. Er bekräftigt einen territorialen Sieg und er stellt einen moralischen Sieg her. Jede territoriale Lösung hat ihre Schwächen. Bei Gebietsfragen sollte allein die Stimme des Volkes entscheiden und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse. Aber unter dem Gesichtswinkel der Moral ist es

unmöglich und unzulässig, ein Volk zu diskriminieren

und es zu demütigen. 1870 hat der Friedensvertrag sich mit einem materiellen und territorialen Sieg begnügt, ohne die Ehre Frankreichs anzutasten. Jeder Beschluß, der die Persönlichkeit eines Volkes herabmindert, schafft nur Bitterkeit und Haß bei den Unterdrückten und Mißtrauen bei den anderen. Der Mensch hat das Recht, zu leben, sei es als Nation, sei es als Einzelner!“

„Was also soll man nun im Falle des Versailles Vertrages tun?“

„Das menschliche Gewissen sollte die Gerechtigkeit über Interessen und Parteien stellen. Jedes Volk hat das Recht, auf seinem Boden zu leben, mit seinem Glauben, seiner Geschichte, seinen Gewohnheiten und seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten. Die einen zum Schaden der anderen zu bevorzugen, ist absurd, weil das das Gleichgewicht der menschlichen Gesellschaft zerstört. Ich will Ihnen einen Vergleich geben: Ein Gesetz, das die Arbeiter auf Kosten der Bauern bevorzugt, ist ebenso falsch wie eines, das die Bauern auf Kosten der Arbeiter bevorzugt. Man darf weder Stellung nehmen zugunsten der Verbraucher, noch zugunsten der Händler, weder für die Arbeiter, noch für die Unternehmer, sondern man muß das Gleichgewicht aufrechterhalten zwischen den widerstrebenden Interessen aller. Wir haben eine einzige Doktrin, nämlich die, daß es in der Wirtschaft keine Doktrin gibt. Wenn die Privatindustrie versagt, muß sie durch die Staatsinitiative ersetzt werden. Soziale Spannungen werden

bei uns nicht durch Streiks und Ausperrungen ausgeglichen. Eine höhere Staatsführung, die das Wohl aller im Auge hat, muß andere Wege finden, den sozialen Frieden zu sichern. Ebenso ist es in der europäischen Politik. Auch

der Friede kann nur aus dem Gleichgewicht geboren werden,

also aus der Gerechtigkeit. Was die einzelnen Maßnahmen angeht, um diesen Frieden auszurichten, so sind sie leicht zu finden, wenn jeder mit menschlichem Gefühl, Verständnis und Klugheit an sie herangeht.“

Hitler wartet einen Augenblick, um mir Zeit zu lassen, mir meine Notizen zu machen. Als ich wieder aufblide, trifft mich die Stärke seines Blickes, die keine Legende ist. Er lächelt:

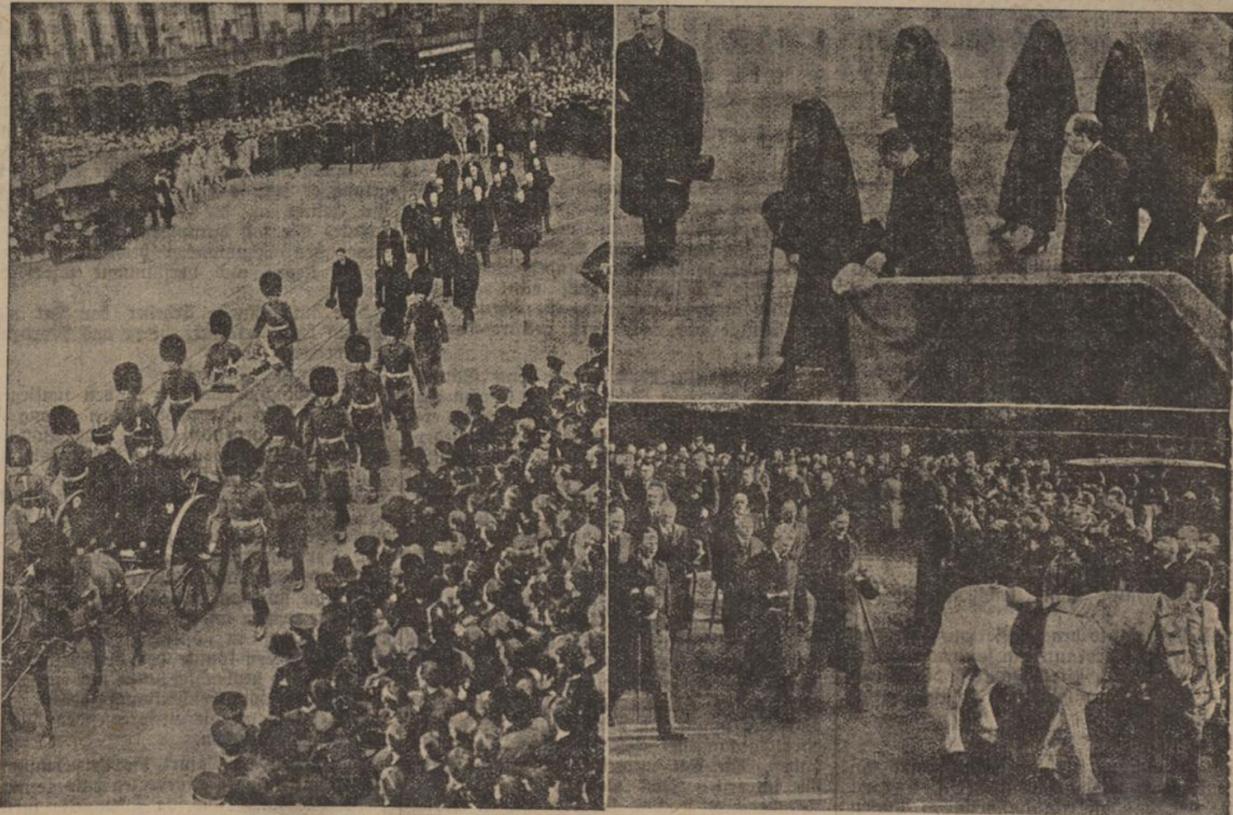
„Wir haben in Deutschland 68 Millionen Einwohner, 68 Millionen Wesen, die essen, sich kleiden, wohnen und leben wollen. Kein Vertrag der Welt kann daran etwas ändern. Das Kind, das zur Welt kommt, weint, um Milch zu bekommen. Und es hat ein Recht auf Milch. Auch ein Staatsmann muß seinem Volk das geben, was es braucht.“

„Sicherlich. Wir berühren eine sehr ernste Frage. Die Bevölkerungspolitik, die in Deutschland propagiert wird, schafft notwendigerweise einen Expansionsdrang aus dem Bevölkerungszuwachs, — also Krieg. Sie beklagen sich, nicht genug Brot zu haben, und wollen doch noch mehr Menschen!“

„Es gibt talentierte und nichttalentierte Völker auf der Welt. Die ersteren haben vorwiegend einen Mangel an Lebensraum, während den anderen eine große und vielfach unangenehme Lebensfläche zur Verfügung steht. Die europäischen Staaten gehören zur ersteren Kategorie. Man muß sich bewußt werden, daß sie in dieser Hinsicht eine Völkergemeinschaft darstellen, wenn sie auch manchmal eine streitfichtige Familie sind.“

(Schluß auf Seite 2)

Die letzte Fahrt König Georg V. von Großbritannien



Die feierliche Trauerprozession in London. Links: Der Trauerzug in den Straßen von London. (Seite-Gustaf, R.) Oben: Königin Mary und König Eduard VIII. im Trauergefolge. (Die beiden Ersten.) (The Times, R.) Unten: Das Leibpferd des Königs Georg im Trauerzuge. (Planet)

Ich schweige einen Augenblick, weil ich genau so denke, und weil mich meine Reisen die Ungleichheit der Rassen und den Sinn des Wortes Europäer gelehrt haben. Unglücklicherweise ist das Wort Europäer noch ein Begriff der Zukunft. Eingesperrt in unsere Nationalismen, muß man an heute denken. Ich fahre also fort: — „Sie brauchen also wegen der wachsenden Volkskraft Deutschlands Kolonien?“

„Meinen Sie das nicht auch?“
„Wie wollen Sie dieses Ziel in der Praxis erreichen?“

„Wenn das Gewissen der übrigen Völker den Gedanken des Ausgleichs und der Gerechtigkeit zuliebe, dann würden die materiellen Einzelheiten leicht zu regeln sein. Was mich augenblicklich am meisten beschäftigt, ist das Erwachen der Einsicht der Welt, daß der gute Wille der Völker eine

Zusammenarbeit ohne Hintergedanken

schaffen muß, um jedem einzelnen Volk ein besseres Leben zu gestatten. Im übrigen, ich wiederhole es, ist es für das Leben Deutschlands und Frankreichs und für das Wohl der Menschheit notwendig, daß der Wohlstand Europas gestärkt wird.“

„Ich reise in den nächsten Tagen gerade nach China, weiß der Ferne Osten...“

„Was für ein Glück,“ unterbricht mich Hitler, „ich kann leider keine Reisen machen. — Sie werden Japan sehen, wo man zu ganz anderen Arbeitsbedingungen die Waren herstellt, die den Weltmarkt überfluten; das wird eines Tages auch auf Rußland zutreffen. Die Macht der Komunisten werden notfalls einen Teil der Bevölkerung sterben lassen, um den Export zu sichern. Der Kommunismus hält sich in Rußland, weil er sich über einer bedürftigen Bevölkerung und auf einem ungeheuren, unausgeschlossenen Gebiet eingerichtet hat. Aber wenn der Kommunismus nach Deutschland gekommen wäre, dann hätte es eine Katastrophe gegeben, die gar nicht abzusehen gewesen wäre, weil in Deutschland nur 25 v. H. auf die Landbevölkerung und 75 v. H. auf die Stadtbevölkerung entfallen, während in Rußland 92 auf dem Lande und 8 in den Städten leben, und weil ein viel komplizierter und größerer Apparat der Zerstörung anheimgefallen wäre.“

Da wir über politische Dinge gesprochen haben, wage ich noch eine delikate Frage: „Was denken Sie über den Anschluß?“

„Das ist eine Frage, über die sich hier niemand ausregt. Dieses Schreckgespenst benötigt man in Wien aus innerpolitischen Gründen. Die Anschlußfrage ist in Berlin nicht akut.“

Auf meiner Uhr sehe ich die Zeit vorrücken, und ich fürchte, nicht mehr alle Fragen stellen und alle Antworten hören zu können. Ich frage rasch: „Und die Rolle der Frauen? Glauben Sie, daß sie wirklich nur dazu da sind, um von den Männern Kinder zu bekommen?“

Diesmal lacht der Führer: „Wer hat Ihnen das gesagt?“

„Die Presse!“

„Ich gebe den Frauen das gleiche Recht wie den Männern, aber ich glaube nicht, daß sie ihnen ähnlich sind. Die Frau ist die Lebensgefährtin des Mannes. Man soll ihr nicht eine Arbeit aufbürden, für die der Mann geschaffen ist. Ich stelle mir keine Frauenbataillone vor; ich glaube, daß sie besser auf die soziale Arbeit eingestellt ist. Aber in jedem Fall hat eine Frau, die nicht heiratet, und wir haben viele in Deutschland,

Beginnt die Welt endlich zu begreifen?

Wachsende Erkenntnis der kommunistischen Umsturzarbeit

Basel, 26. Januar.

Im „Berner Tagblatt“ verucht ein schweizerischer Beobachter die heutigen großen Geschehnisse in Deutschland zu würdigen. Ueber die Entwicklung, so führt er u. a. aus, die Deutschland nach dem Kriege in den Jahren 1918 bis 1932 durchgemacht habe, sei die Schweiz durchaus einseitig unterrichtet worden. Das Aufkommen des Nationalsozialismus habe man viel zu spät wahrgenommen und viel zu spät ernst genommen. Es sei der Schweiz bewußt nicht die Wahrheit gesagt worden, und um Teil ausgerechnet von jenen Herren, die heute als Emigranten überall, auch in Genf, immer wieder verkündeten, das heutige Regime sei nur von kurzer Dauer. Die gleichen Leute hätten hundert- und tausendmal behauptet, nie werde der Nationalsozialismus an die Macht kommen. Weder Hitler, noch seine Bewegung würden irgendwie ernst genommen. Derweilen sei die nationalsozialistische Bewegung von Tag zu Tag gewachsen und habe eine Stellung nach der anderen erobert. Ein Schleier sei auch der Schweiz von den Augen gefallen, als man ein völlig neues, hier fremdes Deutschland sah.

„Der Advokat des Volkswirtschafts“

In ihrem Sonntagsteilartikel „Litwinow aenen Uruguay“ bedauern die „Basler

Nachrichten“, das Uruguay sich eigentlich nur mit der Kompetenzfrage verteidigt habe. Seine gute ja ganz ausgezeichnete Argumentation, so schreibt das Blatt, war die notorische Weltrevolutionärsparole, die der Kominternkongreß vom letzten Sommer für Südamerika ausgab. Die hätte es auf den Tisch legen und sich nicht mit einer bloßen Erwähnung begnügen, sondern vom Rat verlangen sollen, daß er einmal das Verhältnis zwischen Sowjetregierung und Komintern gründlich prüfe und der feigen Ableugnung der vorhandenen Zusammenhänge ein Ende mache. Litwinow scheint auch etwas dergleichen für möglich gehalten zu haben; denn gegen Ende der Verhandlung, nachdem er Uruguay nach Kräften international bloßgestellt hatte, lenkte er plötzlich ein und erklärte, ihm liege an einem weiteren Völkerbundsverfahren nichts. Er könne das Urteil ruhig der öffentlichen Meinung der Welt überlassen. Den Schweizern, die sich nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland sehn, rät das Blatt, sich die wörtliche Protokolle der Sitzungen vom 23. und 24. Januar aus Genf kommen zu lassen und sie gehörig zu studieren. Man könnte sich dann dabei vorstellen, wie es wäre, wenn der Advokat des Volkswirtschafts statt Uruguay die Schweiz vor der Klinge hätte und wieviel besser man daran sei, wenn man von vorne herein die Hände davon weglasse.

Beide Parteien „siegen“ in Abessinien

Während die neuesten Meldungen aus dem italienischen Hauptquartier der Somalifront den Abschluß der italienischen Offensiv im Gebiet von Reghelli berichten, haben sich an der Nordfront zwischen 19. und 23. Januar erbitterte Kämpfe abgepielt, über deren Verlauf und Ausgang bis jetzt widersprechende Meldungen vorliegen. Im italienischen Heeresbericht von Samstag wird von einer am 19. Januar begonnenen italienischen Gegenoffensive im Raume um Makalle berichtet, die am 23. Januar mit einem italienischen Erfolg geendet habe. Danach haben die Italiener die Dörfer Debbri und Regaida südöstlich Makalle, Zeban Kerkata sowie den Lataberger erobert und den Wariupak gegen abessinische Angriffe behauptet. Auf italienischer Seite wird die Zahl der Toten und Verwun-

derten mit 743 angegeben, während die Abessinier über 5000 Tote und Verwundete zu verzeichnen hätten.

Nach abessinischen Meldungen ist aber die Schlacht bei Makalle am Freitag von den Abessiniern siegreich beendet worden. Die italienischen Verluste sollen einige tausend Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen, sowie zehn Feldgeschütze, über hundert Maschinengewehre und einige tausend Gewehre betragen. Die Kämpfe waren fast ausschließlich Nahkämpfe, bei denen die italienischen Besatzungen von abessinischen Freiwilligen-Stoßtrupps gestürmt wurden.

Eine englische Meldung berichtet, daß 380 Mann der italienischen Eingeborenentruppe in die britische Kolonie Kenya geflüchtet und dort interniert worden seien.

da wir nicht genug Männer haben, das Recht, ihren Lebensunterhalt zu verdienen wie der Mann. Ich erinnere Sie übrigens daran, daß es eine Frau war, die den großen Parteitagsfilm gemacht hat, und daß eine Frau den Olympiafilm drehen wird.

Ein Wort noch zu den Olympia-Spielen

Wir sind glücklich, wir freuen uns, hier Franzosen und möglichst viele begrüßen zu können. Wir werden alles tun, um ihnen zu zeigen, daß sie willkommen sind, und daß das deutsche Volk ihnen mit voller Herzlichkeit gegenübertritt. Ich wünsche sehr, daß Ihre Reisen nicht nur zu den sportlichen Ereignissen kommen, sondern daß sie auch unser Land besuchen werden, das ganze Land. Sie werden hier keine Propagandareisen hergerichtet finden, die ihnen die Wahrheit verbergen. Wir werden ihnen nicht sagen, daß Deutschland das Paradies ist, denn so etwas

gibt es auf dieser Erde nicht. Aber sie können in voller Freiheit herumgehen und selbst sehen, daß Deutschland in Ruhe und Ordnung und in der Arbeit lebt. Sie werden unseren Aufschwung, unsere Anstrengungen, unseren Friedenswillen sehen. Das ist alles, was ich wünsche.“

Der Führer erhebt sich. Ich habe feststellen können, daß er bei bester Gesundheit ist und daß alle Gerüchte über seine Krankheit falsch sind. Ich ziehe mich zurück, glücklich, seine Gedanken dem französischen Volk vermitteln zu können. Die Unterhaltung hat 50 Minuten gedauert.

Am Sonntag abend ging in Berlin das 2. große Konzertsongert zu Gunsten des WSV über den Deutschlandsender. Aus dem Erlös des ersten Konzertes konnten 6500 Reichsmark und zahlreiche Sachspenden dem WSV zugeführt werden.

Zehn Jahre NS-Studentenbund

München, 26. Januar.

Den Auftakt zur Zehnjahresfeier des NS-Deutschen Studentenbundes, der im Kampf um die Macht die Eroberung der Hochschulen durchgeführt hatte, bildete ein Kameradschaftsabend im historischen Bürgerbräukeller, an dem über 5000 ehemalige und gegenwärtige Mitglieder des Bundes teilnahmen. Führend wurden der Reichsstudentenbundesführer Albert Derichsweiler, Reichsjugendführer Valdur von Schirach und der Gauleiter des Traditionsbundes, Staatsminister Adolf Wagner, begrüßt, deren Ansprachen mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden.

Der zweite Tag der Zehnjahresfeier wurde am Sonntag mit einer eindrucksvollen Morgenfeier im „Deon“ eingeleitet, in deren Verlauf der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Gauleiter und Studentenbundesführer, Abends hielt der Führer eine große Rede über die Erziehungsarbeit der NSDAP.

Beit bei Göring und Neurath

Berlin, 26. Januar

Der polnische Außenminister, Oberst Beda, hat am Samstag auf der Rückkehr von Genf sich einige Stunden in Berlin aufgehalten und diese Gelegenheit benutzte, um dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und dem preussischen Ministerpräsidenten Göring Besuche abzustatten.

Ehrungen für Furtwängler

Berlin, 26. Februar.

Der Führer und Reichskanzler hat Dr. Wilhelm Furtwängler zu seinem 50. Geburtstag am Samstag sein in Silber gerahmtes Bild mit folgender Widmung zum Geschenk gemacht: „Herrn Wilhelm Furtwängler, dem großen deutschen Meister zum 50. Geburtstag in aufrichtiger Bewunderung.“

Adolf Hitler.“

Reichsminister Dr. Goebbels hat an Dr. Furtwängler zum 50. Geburtstag folgenden Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Dr. Furtwängler!

Zu Ihrem heutigen 50. Geburtstag übermittle ich Ihnen in meinem eigenen Namen sowohl wie im Namen aller deutschen Künstler und kunstbegeisterten Menschen meine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche. Ich verbinde damit meinen tiefen und ehrlichen Dank für die großen Verdienste die Sie sich um die Entwicklung der deutschen Musik sowie um die höchste Veredelung und Vollendung der deutschen Dirigentenkunst in den vielen Jahren Ihrer musikalischen Tätigkeit erworben haben. Ich bitte Sie, dabei auch meinen persönlichen Dank entgegenzunehmen zu wollen für die vielen Stunden reinen und edelsten Kunstgenusses, die Sie mir durch die unvergleichliche Wiedergabe der Meisterwerke der Zukunft vermittelt haben.

Ich bringe damit den Wunsch zum Ausdruck, daß Ihre geniale Begabung allen musikliebenden Menschen in Deutschland und weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus in der ganzen Welt noch viele Jahre erhalten bleiben möge.

Mit herzlichsten Grüßen und Heil Hitler!

Ihr ergebener geg. Dr. Goebbels.“

Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Goebbels Wilhelm Furtwängler einen künstlerisch ausgestatteten Dirigentenstab aus Eisenbein und Gold mit Widmung überreichen lassen.

Der geheimnisvolle Graue

Roman von Jos Kollhofer

Copyright by Prometheus-Verlag, Grödenzell bei München

24)

„Es ist nur gut, daß ich Bobby und Molly in die Ecke placiert habe, sonst hätte sie jetzt der Graue auf dem Gewissen. Und was Wringel betrifft, denke ich, daß er abgehalten wurde. Ich weiß das von mir, plötzlich kommt etwas daher, und schon ist es nichts mit der Verabredung. Man will das nie glauben“, erwähnte der Sergeant gleichmütig. Die gefährlichen Minuten, die hinter ihm lagen, hatte er bereits abgetan; daß aber seine Worte eine Prophezeiung von unerhörte graufiger Bedeutung waren, das zu glauben, hätte er nie gewagt. Er hatte kaum ausgesprochen, als Inspektor Hull schneelles Schrittes hereinkam. Er vergaß zu fluchen, und das war bestimmt ein Zeichen von großer Eile.

Kurz und dienstlich meldete er: „Mordalarm, Captain! — Brookstreet — Archibald Wringel!“

Gersons Faust schlug krachend auf den Tisch.

Das Polizeiauto brachte Gerson, Inspektor Hull und den Sergeanten in laufender Fahrt zur Brookstreet. Mit ihnen kam die Mordkommission und nahm ihre übliche Tätigkeit auf.

Wringel lag auf dem Rücken.

Ein Schuß aus nächster Nähe mußte ihn augenblicklich getötet haben. Der Polizeiarzt stellte fest, daß die Einschussstelle im Rücken lag, und zwar direkt über dem Herzen. Die Kugel hatte das lebenswichtige Organ durch-

bohrt; der Tod war demnach unerwartet an den Mann herangetreten. Im Zimmer hingen die Schubladen aus den Möbeln, der Inhalt lag verstreut am Boden. Geld und Geldeswert wurden vorgefunden, es bestand aber die Möglichkeit, daß eine größere Summe geraubt wurde, da die Vermögensverhältnisse des Toten erst geklärt werden mußten.

Wringels Wirtschaft führte keine Schwester, die feinerzeit Johanne und Gerson die Tür geöffnet hatte. Wie eine Nachbarin erklärte, befand sie sich in der Stadt, um Leder einzukaufen. Die Wohnung des Schuhmachers war die einzige, die im Erdgeschloß lag, und man konnte ungehindert bei ihm ein- und ausgehen, weshalb die Ermittlungen sehr erschwert wurden. Von den Hausbewohnern hatte niemand die Schüsse vernommen. Inspektor Hull löste zwei Kugeln aus der gegenüberliegenden Wand und bewies, daß die Täter zweimal schossen. Nach Gersons Ansicht war eine Schalldämpferpistole verwendet worden. Fingerabdrücke suchte man vergeblich, wie auch sonstige Spuren von den Tätern vermischt worden waren. Der Vorgang mußte sich schnell und nach genau vorausgegangener Vereinbarung abgepielt haben. Die Tat entdeckte eine ältere Frau, die im ersten Stock wohnte. Sie hatte die Schuhe ihrer Tochter bei Wringel in Reparatur geben, wobei ihr der Meister die Fertigstellung bis zum andern Tag mittags

versprochen hatte. Trotzdem war sie etwas später zur Abholung gekommen, um nicht warten zu müssen, erhielt jedoch auf wiederholtes Läuten keinen Einlass. Nun ging sie in den Hof und klopfte dort mit einem Stock an das Fenster. Sie mußte Wringel um diese Zeit stets bei der Arbeit, und aus diesem Grunde erschien ihr die Stille in der Wohnung verdächtig. Mit Hilfe einer Riste gelang es ihr, so hoch zu kommen, daß sie ihr Gesicht an die Fenster Scheiben pressen konnte. Sie sah durch den Spalt der Vorhänge den Schuhmacher bewegungslos am Boden liegen und verständigte sofort die Polizei.

Der intellektuelle Urheber der Tat war Gerson schon bekannt, ehe er das Mordzimmer betreten hatte.

Es war der Graue!

Durch Nachforschungen in den umliegenden Geschäften und Wohnungen gelang es, im gegenüberliegenden Haus eine Auskunft zu erhalten, die wenigstens die Anzahl der Täter mit Sicherheit feststellen ließ.

Ein Pensionär, der tagsüber am Fenster saß, gab an, um die Mittagszeit zwei Männer gesehen zu haben, die das Haus betraten. Der eine davon kam später wieder heraus und schritt in der Nähe auf und ab; er vereinigte sich nach dem Verlauf einer Viertelstunde wieder mit seinem Begleiter. Beide verschwanden in östlicher Richtung der Straße. Leider konnte der alte Mann, der den Vorgang beobachtet hatte, nur eine mangelhafte Personalbeschreibung geben. Sie wurde sofort an die entsprechenden Dienststellen weitergegeben.

Die Arbeit am Tatort, die Vernehmungen und Ermittlungen erforderten eine geraume Zeit. Als die Schwester Wringels zurückkehrte, bedurfte es großer Geduld, die Frau auf das schreckliche Ereignis vorzubereiten,

denn sie war taubstumm. Gerson bediente sich der schriftlichen Verständigung. Ihre Angaben waren unwesentlich. Ueber die Beziehung ihres Bruders zu Major Chester konnte sie keine Auskunft geben. Der Tod ihres Mannes hatte sie veranlaßt, zu Wringel zu ziehen, und sie mußte nicht einmal anzugeben, ob eine größere Partumme im Hause war. Ihr Aufenthalt in der Brookstreet währte erst ein Jahr; sie kümmerte sich nur um die Hauswirtschaft, andere Sachen interessierten sie nicht. Die Frau zitterte am ganzen Körper, und der Kommissar fürchte deshalb das Verhör wesentlich ab. Die Leiche war schon vor dem Eintreffen der Schwester des Toten aus dem Hause gebracht worden.

Bevor Gerson ging, betrachtete er nachdenklich das Bild des Majors an der Wand. Ihm schien es, als blide der Offizier mit einem leichten, molanten Lächeln auf ihn herab, und er dachte sich, wenn die gemalten Lippen sprechen könnten, würden sie wohl nur Worte der Geringschätzung für ihn finden. Der Fall Chester war zugleich der Fall Kelley und Bennett und Wringel. Man konnte diese vier Fälle addieren, aber das Ergebnis war dann nicht vier, sondern eins; es ergab den Fall Graumann.

Gewaltam schüttelte der Kommissar die grüblerische Stimmung ab.

„Gibbs, nehmen Sie dieses Bild von der Wand, und verpacken Sie es sorgfältig; es kommt auf Zimmer Siebzehn!“ ordnete er an.

„Das Bild ist ein Geschenk des Grauen. Er vergaß, es mitnehmen zu lassen, und das war ein Fehler von ihm“, fügte Gerson nach einer Pause hinzu.

„In der gefamten Korrespondenz sind weder Briefe aus Deutschland noch Feldbriefe zu finden“, meldete Inspektor Hull.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 27. Januar 1936

Der letzte Januarsonntag

Im Volksmund heißt es: am 25. Januar ist der Winter halb herum. Am gefrigen, letzten Januarsonntag aber konnte man glauben, der Frühling stehe wirklich schon vor der Tür, so warm strahlte die Sonne den Mittag über vom Himmel. Der Schnee hält sich nur noch an den Nord- und Osthängen und auch dort beginnt er jetzt zu weichen. Sehr zum Mißvergnügen unserer Wintersportler, die täglich resignierter mit geschulterten Brettern zu Tal steigen, überdrüssig des Pappschnees auf den noch im Winterkleid liegenden Höhen. In der Stadt herrschte gestern völlige Sonntagsruhe, selbst der sonst so lebhaft durchgangsverkehr hielt sich in bescheidenen Grenzen. Der stille, frühlinghaft schöne Sonntagnachmittag lockte indessen viele Familien aus der Enge der Stadt heraus zu einem Spaziergang an den besonnten Talhängen.

SA im Dienste des WSW.

Die fünfte Reichsstraßenammlung des Winterhilfswerks am nächsten Sonntag wird von SA, SS und NSKK durchgeführt. Einst setzte die SA in unerklärlicher Weise an ein Deutschland der Freiheit und der Ehre ihr Leben ein, heute ist sie die Trägerin eines neuen politischen Soldatentums. Wenn sie sich am kommenden Sonntag dafür einsetzt, daß niemand in Deutschland hungert noch friert, wird jeder den Kämpfern des Führers freudig sein Opfer für das WSW. reichen!

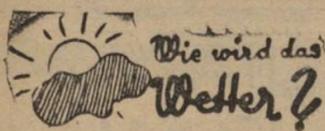
Der 30. Januar in den Schulen

Ein Erlass des Kultministers bestimmt: Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat angeordnet, daß am 30. Januar als dem Tage der Machtübernahme durch den Führer und Reichskanzler an allen Schulen würdige Feiern zu veranstalten, bei denen die Schüler durch ein Mitglied des Lehrkörpers auf die überragende Bedeutung des 30. Januar 1933 als des Gründungstages des Dritten Reiches hingewiesen werden. Dabei werden vor allem nachdrücklich die großen innen- und außenpolitischen Erfolge zu betonen sein, die seit dem 30. Januar 1933 zu verzeichnen sind. Auch des 18. Januar als des Tages der Gründung des Zweiten Deutschen Reiches soll gedacht werden, ohne daß dabei das Schwergewicht der Betrachtung vom 30. Januar 1933 verschoben wird. Die Schulleiter haben auf eine möglichst würdige Ausgestaltung der Feier Bedacht zu nehmen. Den Jungvolk-, Hitler-Jugend- und BDM-Angehörigen der Schule ist Gelegenheit zu geben, bei der Umrahmung und Programmgestaltung der Feier (Vieder, Sprechchor usw.) mitzuwirken. Die Schulleiter werden sich daher zweckmäßig mit den Vertrauenslehrern der Hitler-Jugend bzw. des BDM ins Benehmen setzen. Die Verantwortung für die Feier tragen die Schulleiter. An den Berufs- und Fortbildungsschulen sind die Schüler, die an der Feier am 30. Januar nicht teilnehmen, an dem dem 30. Januar vorausgehenden Unterrichtstage über die Bedeutung des 30. Januar eingehend aufzuklären.

Eine Schreckensnacht in Deckenpfronn

Vor 140 Jahren waren die Franzosen im Land

Heuer sind es 140 Jahre her, daß die französischen Revolutionsheere auf ihrem Wege über den Schwarzwald auch Deckenpfronn einen unerbetenen Besuch abstateten. Sie kamen am 16. Juni 1796 mit einer Kolonne Jäger und lagerten sich vor dem Ort an dem auf der Höhe gelegenen und durch seine hohe Kappel heute weithin sichtbaren Gelfsee. Die französische Jäger dehnten ihre Plünderungen bis weit in den Ort hinein aus, und manchem Bürger wurde der bloße Säbel auf die Brust geföhrt, um sein Geld herauszupressen. Doch mußten sich die Deckenpfronner Bauern zu wehren: Unter der Führung ihres unerschrockenen Schultheißen Faßler bildeten sie 2 Linien durch den



Ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet liegt vor der Westküste Irlands. Auf seiner Höhe gelangt milde ozeanische Luft nach Mitteleuropa. Vor Annäherung des Tiefdruckgebietes kommt es bei uns zeitweise zu Aufhellung. Später ist wieder unbeständiges und weiterhin mildes Wetter zu erwarten.

Vorausichtliche Witterung für Montag und Dienstag: Verhältnismäßig mild, zunächst zeitweise heiter und vorwiegend trocken, dann bewölkt.

Ort und kamen, wenn je ein Trupp Franzosen plündern wollte, den Bedrängten zu Hilfe. Zwar wurden etliche Bürger ihres Geldes beraubt, und in den Wirtschaften ging viel Wein und Branntwein, Brot und Fleisch drauf, in das Lager am Gelfsee mußte der Wein in Ketten und der Haber in Karren ausgeführt werden, aber die Bauern kamen doch ohne größere Plünderungen und Mißhandlungen über die Schreckensnacht, die von abends 7 Uhr bis morgens 7 Uhr dauerte, hinweg. Am lichten Morgen zogen die Franzosen nach Herrenberg und Stuttgart zu ab.

Als dann die kaiserlichen Truppen noch im selben Jahre den Feind über den Rhein getrieben hatten, kamen die Befreier im Frühjahr 1797 nach Württemberg ins Quartier, und nach Deckenpfronn kamen Regimenter des Grafen Kinsky, Dessen und des Rittmeisters Batua Bursche, die im damaligen „Döfen“ einquartiert waren, machten in ihrem Mutwillen den Kirchturmknoyf zur Zielscheibe und trafen ihn auch beide mit ihren Büchsen, so daß der Knoyf vier Löcher bekam. Dieses wenig bedeutende Stücklein hatte aber die traurige Folge, daß die in dem Knoyf eingeschlossenen und für die Geschichte Deckenpfrons so wichtigen und aufschlußreichen Aufzeichnungen der früheren Geistlichen bei einer 2 Jahre später erfolgten

Kirchturmreparatur so verfault, durchfressen und zermürbt waren, daß sie beim Öffnen der Kapsel in kleine Stücklein zerfielen und nur noch die Handschriften der 3 Chronisten erkennlich waren: Der Turmknoyf hatte durch die Einschläge Brüche bekommen, und durch diese und die Löcher war das Regenwasser eingedrungen und hatte böse Arbeit getan.

Lichtspiele Bad. Hof Calw

„Schwarze Rosen“

Wenn ein Volk in Ketten liegt, treten alle Privatschicksale zurück. Unwürdig ein Volk, das nicht alle Kraft einsetzt, sich seine Freiheit zurückzuerobern. Unwürdig eine Nation, deren Söhne nicht alle, Mann für Mann, bereit sind, ihr Vaterland zu befreien. Und doch können im größten, gewaltigsten Schicksalskampf sich Geschehnisse abrollen, menschliche Einzelbegebenheiten, die genau so stark sind, so tief treffen, aufrütteln, wie das große gewaltige Schicksal eines Volkes. Solch ein Einzelschicksal innerhalb eines großen Volksschicksales, der Befreiung Finnlands vom Russenjoch, behandelt der Ufafilm „Schwarze Rosen“, der heute abend in den Lichtspielen „Bad. Hof“ in Calw letztmals zur Aufführung gelangt.

Die Bilanz widerlegt Greuelmärchen

100 000 Hühner mehr — Fast 2 Mill. Stück Rindvieh über der Schätzung

Das vorläufige Ergebnis der Viehzählung vom 3. Dezember 1935 war mit besonderem Interesse deshalb erwartet worden, weil auf einzelnen Gebieten der Fleischversorgung in der jüngsten Zeit Spannungen aufgetreten waren. Ausländische Greuelmärchen jagelten von einem unerhörten Rückgang des deutschen Viehbestandes und knüpften die tollsten Kombinationen an diese ihre Erfindung. Die Viehzählung hat nun dieses Lügegerewebe vernichtet. Es ergab sich, daß am 3. 12. 1935 folgender Viehbestand in Deutschland vorhanden war: 3.38 Millionen Pferde (gegen 3.36 Millionen am 5. 12. 1934), 18.91 Millionen Stück Rindvieh (19.19), davon Röhre 11.06 (11.09), 3.92 Millionen Schafe (3.48), 22.82 Millionen Schweine (23.16), 2.50 Millionen Ziegen (2.49), 85.95 Millionen Hühner (85.85), 2.13 Millionen Bienenstöcke (2). Dieses Gesamtergebnis der Viehzählung kann, wie die parteiamtliche NS-Landpost berichtet, als erfreuliches Zeichen dafür angesehen werden, daß die gesamte Landwirtschaft zum vollen Einsatz in der Erzeugungsschlacht bereit ist. Als Erfolg der Erzeugungsschlacht auf dem Gebiet der Steigerung unserer Wollzeugung werde

man besonders die Vermehrung der Schafbestände um 440 000 Stück ansehen können. Nicht weniger erfreulich sei im Hinblick auf die Eierversorgung die Zunahme der Hühner um 100 000 Stück. Ausschlaggebend sei die Entwicklung der Rindvieh- und Schweinehaltung. Hier sei zwar bei Rindern eine Verminderung um 280 000 Stück erfolgt; angesichts der besonders ungünstigen Futterverhältnisse der letzten beiden Jahre sei aber diese Abnahme um rund 1 1/2 Prozent sehr viel geringer, als vielfach befürchtet wurde. Verschiedentlich sei nämlich der deutsche Rindviehbestand nur noch auf knapp 17 Millionen Stück geschätzt worden. Die Abnahme der Zahl der Röhre um 30 000 sei bei dem Gesamtbestand von mehr als 11 Millionen so gut wie bedeutungslos, so daß man uneingeschränkt sagen könne, daß die Grundlagen der deutschen Milchwirtschaft nach wie vor unerschüttert seien. Gerade die nächsten Wochen würden eifrige Schulungsarbeit über die Fragen der Tierhaltung bringen. Der Schweinebestand, der bereits bekanntgegeben wurde, sei dadurch gekennzeichnet, daß der Tiefpunkt im Jahre 1935 überwunden wurde.

Der Reichskirchenauschuß zum 30. Januar

Zum 30. Januar veröffentlicht der Reichskirchenauschuß ein „Wort an die Gemeinden“, in dem es u. a. heißt: „Der 30. Januar ist für unser deutsches Volk zu einem bedeutsamen Markstein der Geschichte geworden. Von ihm aus bestimmt seit drei Jahren der staatsmännische Wille des Führers und der nationalsozialistischen Bewegung Leben und Ordnung in Volk und Staat. Seitdem sind die Kräfte der Nation in heißem Ringen mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten von innen und außen zu geschlossenem Einsatz gebracht. Im Kampf für Arbeit und Brot aller Volksgenossen, für die Freiheit und Ehre des deutschen Volkes, gestaltet dieses sich neu zu einer ihrer großen Geschäfte, ihrer Verantwortung und Würde bewußten deutschen Nation. Die Deutsche evangelische Kirche steht mitten in diesem neuen Werden des Volkes. Weil sie den deutschen Menschen durch ihre Botschaft unter dem Ernst der Ewigkeit, unter die Gnade und unter die Erlösung durch Christus stellt, erschleicht sich ihm eben dadurch die tiefste Verantwortung und Freudigkeit, ganz Deutscher zu sein, und verpflichtet ihn zur Treue und zu hingebendem Dienst. So tragen die Glieder der Kirche als Glieder des Volkes in besonderem Maße die Verantwortung für den Erfolg des gegenwärtigen Ringens um eine geeignete Zukunft mit.“ In einem Begeleiterschreiben wird auf die Abhaltung gottesdienstlicher Feiern aus Anlaß dieses Tages hinarbeiten.

Unveränderte Einheitswerte für die Grundsteuer 1936

Der Reichsfinanzminister teilt durch Verordnung mit, daß in Abweichung vom Grundsteuer-Nahmengesetz die Einheitswerte, die der Veranlagung für das Rechnungsjahr 1935 zugrunde liegen, auch für die Grundsteuer des Rechnungsjahres 1936 maßgebend bleiben. Erst vom 1. April 1937 an sollen die neuen Einheitswerte einheitlich in ganz Deutschland zur Einführung gelangen. Die Verordnung bestimmt weiter, daß für Neu- und Nachfeststellungen, die für die Zwecke der Grundsteuer auf den 1. Januar 1936 vorzunehmen sind, noch die Vorschriften des alten Reichsbewertungsgesetzes gelten.

Aus den Nachbarbezirken

Altensteig, 26. Jan. Die hiesige Kriegerkameradschaft hat eine Schützenabteilung ins Leben gerufen, die es jungen und älteren Männern ermöglichen soll, das Kleinkaliberschießen zu erlernen und den Schießsport zu pflegen. Vorstand ist Chr. Joller, Kraftwagenführer; Kassier Gottl. Bähler, Schreiner; Schriftwart Rudolf Kappler. Durch diese Schützenabteilung soll die ideale Schießbahn wieder mehr in Benutzung kommen.

Enzklösterle Kreis Neuenbürg, 26. Jan. Vor einigen Tagen waren Holzhauser aus der hiesigen Gemeinde im Gewand Schöllkoyf mit Anrücken von Holz beschäftigt. Pflöchlich löste sich ein gefällter Stamm los und rutschte etwa von 720 Meter Höhe in die Tiefe. Dabei stürzte er in die etwa 600 Meter hoch gelegene Villa des Sägewerksbesitzers Erhard hier. Der Stamm riß ein großes Loch in das Haus und richtete schweren Schaden an. Da die ganze Familie sich gerade um diese Zeit, es war nachmittags 3 Uhr, zu Hause befand, kann man noch von Glück sagen, daß niemand zu Schaden kam.

Die NS.-Volkswohlfahrt schafft Abhilfe

Unglaublich verwahrloste Landwirtschaft wird geordnet

Unglaublich, aber wahr und geschehen im Jahre 1936 in einer Gemeinde von 1000 Einwohnern an der Straße zwischen Oberndorf und Freudenstadt, ist folgendes, was in der „Schramberger NS-Wacht“ zu lesen ist. Lebten da in der Gemeinde 3. drei alte Geschwister zusammen mit einem Gesamtalter von 231 Jahren und betrieben eine Landwirtschaft. Mit zunehmendem Alter verfielen sie immer mehr der Unreinlichkeit, so daß sie seit Jahren eine Wirtschaft und ein Leben führten, das jeder Beschreibung hohnsprach. Als Beispiel der Entartung dieser Menschen sei das Geschehen des letzten Vierteljahres erwähnt.

Ein Betreuer der NSV. wollte sich ihrer annehmen: er fand die fast nicht mehr menschensähnlichen Gestalten in einem Schmutz und Unrat, wie er nicht einmal annähernd beschrieben werden kann! Nun wollte sich der Helfer trotz des Sträubens der Alten auch nach dem Vieh umsehen: er traf erschreckliche, kaum wiederzugebende Zustände. Seit November lebten sie von der an Sommer und Unrat verendeten Kuh, von der sie jeden Tag jüvel abschneiden, als sie zum Leben brauch-

ten! Die Kuh selbst blieb im Stall liegen, die Haut war nicht abgezogen! Die Eingeweide lagen daneben und einen Meter davon entfernt vegetierte ein noch lebendes Stück Vieh in erbarmungswürdigem Zustand. Die Stallung war seit dem Verenden der Kuh nicht mehr geöffnet worden, zur „besseren Erhaltung“ des Fleisches! Beim Entdecken dieser schauerhaften Tierleide stand ein Huhn auf ihr und nahm sich auch seinen Anteil. Die Alten haben auch am Entdeckungstag ihr „leckerer“ Mahl gehalten! Wie bekannt wurde, haben sie vor einigen Jahren in einem Sommer schon einmal eine verendete Kuh verspeist.

Der NS.-Volkswohlfahrt blieb es vorbehalten, sich dieser ungläublichen Sache anzunehmen und für Abhilfe zu sorgen. Man muß aber mit Recht fragen: Wo blieb denn all die Jahre die Ortspolizei, die Feuerwache und der Viehzähler? Vor allem aber mußten die Nachbarn sich doch über diese ungläublichen Zustände Gedanken machen! Es war höchste Zeit, daß die Amtswalter der NSV. eingriffen und wieder menschenwürdige Zustände schufen.



Schwarzes Brett

Parteilamlich. Nachdruck verboten
Calw, den 27. Januar 1936

Partei-Organisation

Gaupropropagandaleitung
3/36/K

Betr. Veranlagungsplan zum Verammlungsfeldzug lt. Rundschreiben Folge 1/36, Betr. 16/A vom 9. Januar 1936

Die Kreisleitungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Veranlagungspläne für den Verammlungsfeldzug bis zum 31. Januar 1936 an die Gaupropropagandaleitung, Abt. II, Mitte Propaganda, einzuliefern sind.

Es ist jedoch wünschenswert, daß die Veranlagungspläne nach Möglichkeit schon früher eingereicht werden. Die Erledigung der Veranlagungspläne erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs. Für Berücksichtigung der zu spät eingegangenen Veranlagungspläne kann daher keine Gewähr übernommen werden.

NSDAP. Ortsgruppe Calw. Der Ortsgruppenleiter. Ich bitte die Zellen- und Blockleiter für heute abend 8 Uhr zu einer kurzen Besprechung in die Kreisleitung.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Amt für Beamte. Der Kreisamtsleiter. Für die zweite Vorlesungsreihe der Württ. Verwaltungsschule in Gorb a. N. sind 93 Anmeldungen eingegangen. Zur Vermeidung eines Andrangs an der Tageskasse, bitte ich sämtliche Teilnehmer, dafür zu sorgen, daß die Hörgelühren umgehend überwiesen werden.

Hinfaht Samstag 1. 2. 36 nachm. 13.15 Uhr ab Kreisleitung Calw, Rückfaht Samstag 1. 2. 36 abends 20.00 Uhr; Hinfaht Sonntag 2. 2. 36 vorm. 7.30 Uhr ab Kreisleitung Calw, Rückfaht Sonntag 2. 2. 36 nachm. 14.00 Uhr.

Anträge auf Freiquartiere in Gorb a. N. bitte ich in beschränkter Zahl bis spätestens 29. Jan. 1936 an das Amt für Beamte Kreis Calw zu richten. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Zur Durchführung der Fahrkostenentlastung muß jeder Teilnehmer an der Tageskasse eine Kontrollkarte verlangen, auf welcher der Besuch der Vorlesungen bescheinigt sein muß.

HJ., JV., u.d.M., JN.

Jungvolk und Jungmadel, Standort Calw. Morgen, Dienstag, treten alle Konfirmanden des Standorts um 1/7 Uhr in tadellosem Dienstanzug am „Haus der Jugend“ an. Nur Krankheit entschuldigt!

Tübingen, 25. Jan. (Drillinge in der Frauenklinik.) In der Frauenklinik schenkte die 25jährige Anna Hartmann aus Wurlingen drei Mädchen das Leben. Sie hat schon einen Jungen, der vier Jahre alt ist, entstammt einer alten Wurlinger Bauernfamilie.

Schwimm-Lehrgang in Freudenstadt

Der Kreisfachamtsleiter Schwimmen im Kreis 8 Nagold des DMR. gibt bekannt: Am Samstag und Sonntag — den 1. u. 2. Febr. — findet im Stadtbad in Freudenstadt ein Lehrgang im Schwimmen statt. Der Lehrgang steht unter der Leitung des Fachamts-Sportlehrers Ernst Nummel. Zur Teilnahme verpflichtet sind die Vereine, die Schwimmsport treiben, darunter auch der TSV. Calw. Es wird erwartet, daß von jedem Verein 1 bis 2 Teilnehmer gestellt werden. Darüber hinaus können selbstverständlich auch andere Sportkameraden, die in einem dem DMR. angeschlossenen Verein tätig sind, teilnehmen. Der Lehrgang beginnt am Samstag, den 1. Februar 1936. Die Namen der Teilnehmer sind bis spätestens 29. Januar d. J. bekannt zu geben, damit rechtzeitig für kostenlose Privatquartiere gesorgt werden kann.

Stuttgart bekommt ein neues Funkhaus

Ein Neubau auf dem Silberburggelände

Stuttgart, 26. Januar.

Wie der Intendant des Reichsfunksenders Stuttgart, Dr. B. S. Fischer, mitteilt, hat die Reichsrundfunkgesellschaft beschlossen, auf dem Gelände der Silberburg ein neues Funkhaus zu errichten. Die Erkenntnis für die Notwendigkeit eines solchen Neubaus bestand schon lange und diese Notwendigkeit wurde nicht nur in Stuttgart, sondern auch beim Reichspropagandaministerium anerkannt. Die Verhandlungen mit der Besthalterin des Baugeländes, der Stuttgarter Lebensversicherungsbank, gestalteten sich, wie der Stuttgarter N.S.-Kurier meldet, recht schwierig, konnten aber dank der Anteilnahme von Reichsstatthalter Murr und der Mithilfe der Stuttgarter Stadtverwaltung zu einem guten Ende geführt werden. Das Land Württemberg und die Stadt Stuttgart beteiligen sich an den Grundstückskosten mit je 150 000 RM. Es ist nun beabsichtigt, einige württembergische Architekten mit der Lieferung von Entwürfen für den Neubau zu beauftragen. Stuttgart wird mit diesem Bau das erste typische Funkhaus in Deutschland erhalten. Bei dem Neubau soll auf den schönen Baumbestand des Silberburgparks möglichst Rücksicht genommen werden.

Große Erdstöße am Alperg

Ludwigsburg, 26. Januar. Eine eigenartige Folgeerscheinung des stetig wechselnden Witterungscharakters dieses Winters macht sich seit etwa 14 Tagen am Alperg bemerkbar. Viel-

leicht haben auch die kürzlichen Erdbeben den letzten Aufstoß, jedenfalls hat sich auf der Nordseite, gleich oberhalb des alten Steinbruchs, das verwitterte Gestein in einer Breite von rund 50 Metern gelöst, und die annähernd 5 Meter hohe Abbruchmauer eingebückt. Der Rundweg, der auf halber Höhe des Berges entlang führt, ist auf einer Länge von rund 25 Meter samt dem Geländer in die Tiefe gerutscht; weitere 25 Meter des Weges sind schon etwas abgeflacht, hängen über der Abbruchstelle und können jeden Augenblick vollends herunterrutschen. In diesem Fall ist es dann auch ein Baumstück mit ungefähr 50 Bäumen geschehen. Dieses keilförmige Gelände, dessen Basis etwa 50 Meter lang ist, hat sich bereits um drei Meter gesenkt und vom Berg gelöst. Aber auch darüber hinaus läßt sich noch nicht absehen, wieviel von der Bergmasse sich noch in Bewegung setzen wird, da auch der Steilhang unterhalb des Turmes deutliche Spuren der Loslösung zeigt. Interessant ist, daß die Erd- und Felsmasse, die immerhin mehrere tausend Kubikmeter umfassen wird, nicht plötzlich mit donnerndem Getöse, sondern langsam und unauffällig abrutscht. Eine Birke zum Beispiel stand am Donnerstag noch am Randweg und ist bis jetzt samt dem sie umgebenden Erdreich um 25 Mtr. abgerutscht. Uebrigens ist es nicht das erstemal, daß sich der Alperg auf „Wanderschaft“ begibt. Bereits seit über vierzig Jahren zeigt er Neigung, „in die Breite zu gehen“, und der obere Weg wird mindestens einmal im Jahr teilweise aufgefüllt, um ihn auf der bisherigen Höhe zu halten.

Jeder kauft sich „Die Reichsturmjähne“ das Kampfblatt der würtbg. Hitlerjugend!

Das Neueste in Kürze

In der ersten Hälfte des Februar erfolgt in der Pfalz die Umstellung auf Ferngas von der Saar; die neue Ferngasleitung wird in Betrieb genommen. Damit wird ein Projekt Talsache, das für die Wirtschaft des ganzen Gau's Saarplatz von größter Bedeutung ist, insbesondere für die saarländische Kohle, der dadurch eine neue Absatzmöglichkeit geschaffen wird.

Der Völkerbundsrat hat die Beschwerde der Sowjetunion gegen Uruguay einstimmig durch eine Entschlieung erledigt, die darauf hinausläuft, daß der Völkerbundsrat dem sowjetrussischen Antrag nicht stattgibt. Witwinnen ist also „abgeblitzt“.

Die 8. Tagung der kommunistischen Partei Frankreichs wurde mit der Annahme eines Manifestes abgeschlossen, in dem als Endziel eine französische Sowjetrepublik gefordert wird.

In Wien wurde in Anwesenheit des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers ein österreichisch-italienisches Kulturinstitut eröffnet.

Bei den griechischen Parlamentswahlen sind über die Hälfte der Kammeritze von den königstreuen Parteien erobert worden.

Wie aus Kalgan gemeldet wird, haben sich mandchurisch-japanische Truppen in den Besitz der Stadt gesetzt. Die chinesischen Behörden haben die Stadt verlassen.

Das Militärgericht in Chabarowsk verurteilte 5 Personen, die der sowjetfeindlichen Propaganda und der Spionage für Japan beschuldigt waren, zum Tode und 16 weitere Angeklagte zu Freiheitsstrafen.

Die ungewöhnliche Kälte in Amerika hält weiterhin an. Innerhalb der letzten 3 Tage sind 164 Personen Opfer der Kälte geworden. Die Niagarafälle sind zu einer riesigen Eismasse erstarrt.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise v. 25. Jan. Obst: je 1/2 Kilogramm Edeläpfel 22 bis 28, Tafeläpfel 18 bis 20, Kochäpfel 12 bis 16, Spalierbirnen 25 bis 32, Tafelbirnen 18 bis 22, Kochbirnen 14 bis 18, Walnüsse 28 bis 30 Pfg. Gemüse: 1/2 Kilogramm Karotten (kleinere Mengen) 4 bis 5, 1 Stück Endivienalat 5 bis 12, 1/2 Kilogramm Wirsing (Kohlrab) 7 bis 9, 1/2 Kilogramm Weißkraut (rund) 7 bis 8, 1/2 Kilogramm Rotkraut 10 bis 12, 1 Stück Rosenkohl 12 bis 18, 1/2 Kilogramm Rosenkohl 22 bis 30, 1/2 Kilogramm Grünkohl 10 bis 12, 1/2 Kilogramm Rote Rüben 7 bis 8, 1/2 Kilogramm Gelbe Rüben (lange Karotten) 5 bis 6, 1/2 Kilogramm Karotten, runde, kleine 15 bis 20, 1/2 Kilogramm Zwiebel (kleinere Mengen) 8 bis 9, 1 Stück Rettich 4 bis 10, ein Bund Monatrettich, rote 10 bis 15, weiße (neue Treibhausware) 20 bis 28, 1 Stück Sellerie 6 bis 20, 1/2 Kilogramm Schwarzwurzeln 20 bis 30, 1/2 Kilogramm Spinat 15 bis 20, 1/2 Kilogramm Bodenkohlraben 5 bis 6, 1/2 Kilogramm Weiße Rüben 5 bis 6 Pfa. im Großverkauf. Als Kleinverkaufspreise gilt ein Zuschlag bis zu 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als angemessen. Marktlage: Zufuhr in Obst und Gemüse reichlich, Verkauf in Obst sehr zurückhaltend, in Gemüse schleppend.

Ämtliche Bekanntmachungen. Höhere Bauschule in Stuttgart im Sommerhalbjahr 1936.

Im nächsten Sommerhalbjahr werden die Klassen I bis IV der Einheitsschule, die Klasse IV der Tiefbauabteilung sowie die I. Klasse des Wasserbaukurses abgehalten werden, falls für die einzelnen Klassen genügend Anmeldungen einkommen. Näheres über Anmeldung und Aufnahmeprüfung ist aus Nr. 9 des Regierungsanzeigers vom 25. Januar 1936 zu ersehen. Calw, den 25. Januar 1936. Oberamt: Dr. Gailer, Regierungsassessor.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung 1935.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 1. bis 29. Februar 1936 unter Benützung der vorgeschriebenen Vordrucke beim zuständigen Finanzamt abzugeben. Hirsau, im Januar 1936. Das Finanzamt.

Inventurverkauf vom 27. Jan. bis 8. Febr. 1936

Besonders preiswert	Mittelgröße
Damen-Westen mit Gürtel	3.80 6.— 8.50
Damen-Pullover	3.90 4.50 7.—
Mädchen-Pullover	2.— 3.50 5.—
1 Post. Herren-Einsatzhemden	Stück
schwere Qualität	2.—
Herren-Unterhosen	wollgemischt 1.40 1.60
Herren-Hemden Doppelbrust	wollgemischt 1.90 2.20
Damen-Hemden lange Ärmel	wollgemischt 1.90 2.20
Damen- und Herren-Unterjacken, Söckchen, Handschuhe	äußerst billig.
Außerdem	1 Posten zurückgesetzte gestrickte Damenkleider

Assenbaum Oberes Ledereck
Telefon 671



Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Heimgangs unseres lieben unvergesslichen Vaters

Karl Dongus

sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus. Besondern Dank für das zahlreiche Geleite zu seiner letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, die vielen Kranzspenden und gedenkenden Worte der Kranzniederlegenden.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Luise Dongus Witwe.

Brennnessel- und Birkenhaarwasser für Haare und Haarboden, Flasche Mk. 1.35 bei K. Otto Vinçon, Calw

Einen fast neuen Drogeriekasten verkauft.

Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Suche eine gebrauchte Hobelbank

zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Christine Kentschler

geb. Dittus für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, den erhebenden Gesang des Leichenchors, Herrn Pfarrer Vierlamm für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Herren Ehrenträgern sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wer eine sauber ausgeführte

Druckarbeit

zu billigem Preise wünscht, der komme zu uns, wir liefern: Briefbogen, Rechnungen, Rundschreiben Preislisten und Postkarten

Kurzum sämtliche Formulare, die im geschäftlichen und privaten Verkehr benötigt werden.

A. Delschläger'sche Buchdruckerei Lederstr. 23 Calw Fernspr. 509

Auch die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ nimmt für uns Druck-Aufträge entgegen.

Lichtspiele Bad. Hof, Calw

Der überwältigende Ufa-Film
„Schwarze Rosen“
mit Lillian Harvey und Willy Fritsch der den grandiosen Freiheitskampf des finnischen Volkes gegen russische Willkürherrschaft zeigt
heute Abend 8 Uhr 20 zum Letztenmal



Bestellen Sie die „Schwarzwald-Wacht“!

Mein Inventurverkauf vom 27. Januar bis 8. Februar

bietet Ihnen eine besonders günstige Einkaufsgelegenheit

Damen-Mäntel Mk. 15.- 17.- 20.- 24.- 30.-
Damen-Kleider von Mk. 3.50 an
Röcke und Blusen
Kindermäntel und -Kleider
Wollene u. baumwollene Kleiderstoffe
Waschsamte

zu weit herabgesetzten Preisen

Franz Schoenlen
Altburgerstraße 4



Ein schönes Läufer Schwein hat zu verkaufen Jakob Wöndt, Emberg

Da hab' ich aber einen feinen Kauf gemacht.

So 'ne gute, fast nicht gebrauchte Maschine für das billige Geld. Man braucht nur die kleinen Anzeigen der „Schwarzwald-Wacht“ zu lesen.